

Geistliche brauchen Deutschkenntnisse!

Was in Deutschland gepredigt wird, muss von allen verstanden werden.

Das ist der neueste Hit in der Debatte, ob der Islam nach Deutschland gehört. Unten ist ein Beitrag von vielen aus der Oberhessischen Presse vom 05.03.2019 zitiert. Carsten Linnemann, Chef der CDU-Mittelstandsvereinigung, hat das Thema aufgebracht. Und prompt plant das Bundesinnenministerium eine entsprechende Gesetzesänderung. Die migrationspolitische Sprecherin der FDP im Bundestag, Linda Teuteberg, setzt noch eins drauf und erklärt, was in Deutschland gepredigt werde, müsse von allen verstanden werden.

Deutschkenntnisse sind natürlich nie schädlich, auch nicht für Imame und Priester anderer Religionen. Aber versetzen wir uns einmal zurück in das Jahr 1962, die Zeit Konrad Adenauers. Fußballfans aus dem protestantischen Norden kommen an einem Sonntag in Köln an und gehen vom Hauptbahnhof rüber zur Domplatte. Zeit bis zum Spielbeginn ist noch, also wollen sie einen kurzen Blick in den Dom werfen. Viele Leute sind da. Es riecht nach Weihrauch. Und dann hören die protestantischen Besucher folgendes:

**HOC EST ENIM CORPUS MEUM. HIC EST ENIM CALIX SANGUINIS MEI,
NOVI ET AETERNI TESTAMENTI: MYSTERIUM FIDEI:
QUI PRO VOBIS ET PRO MULTIS EFFUNDETUR IN REMISSIONEM PECCATORUM.**

Kein deutsches Wort zur Erklärung. Aber als Norddeutscher kennt man ja seine Fremdwörter. „Corpus“? Könnte so etwas wie eine Leiche sein. „Sanguinis“? Hat wohl mit Blut zu tun? „Testamenti“? Ist was mit Nachlass und Erbe. Und „mysterium“? Ein Geheimnis auch noch! Das alles kommt feierlich vorgetragen vom Altar. Soll da jemand umgebracht werden? Heimlich, aber öffentlich angekündigt? Ein Fall für Polizei und Verfassungsschutz!

Die Kölner Polizisten auf der Domplatte kennen den Text samt Weihrauch und begleitenden Handlungen seit ihrer Erstkommunion. Sie geben Entwarnung. Aber jetzt versetzen wir uns wieder ins Jahr 2019 und in eine Kirche im Hinterhof eines Industriegebiets. Derselbe Inhalt kommt vom Altar, nur auf arabisch, aramäisch oder in einer Sprache Äthiopiens. Unsere Fußballfans hätten sofort die volle Aufmerksamkeit der Polizei gefunden. Einsatz nicht ausgeschlossen, weitere Beobachtung der Kirche wahrscheinlich! Was in Deutschland gepredigt wird, muss von allen verstanden werden.

Übrigens: Die katholische Kirche verwendet seit dem 2. Vatikanischen Konzil die deutsche Version im Gottesdienst. Es handelt sich um das zentrale Element einer Eucharistie oder – für Protestanten – einer Abendmahlsfeier. Und so lautet die Übersetzung:

**DAS IST MEIN LEIB. DAS IST DER KELCH MEINES BLUTES,
DES NEUEN UND EWIGEN BUNDES – GEHEIMNIS DES GLAUBENS -,
DAS FÜR EUCH UND FÜR DIE VIELEN VERGOSSEN WIRD ZUR VERGEBUNG DER SÜNDEN.**

Etwas mehr Toleranz gegenüber nicht auf deutsch vorgetragenen religiösen Texten ist manchmal schon angebracht. Und auch Fremdsprachenkenntnisse sind natürlich nie schädlich, auch nicht für Bio-Deutsche.

Geistliche brauchen Deutschkenntnisse

Bundesregierung will Einreise von Sprachkenntnissen abhängig machen

Die staatliche türkische Religionsbehörde hat hunderte Imame nach Deutschland entsandt. Oft sprechen diese kaum Deutsch. Gleiches gilt für andere ausländische Geistliche. Das soll sich nun ändern.

Fortsetzung von Seite 1

Berlin. Die Regierung plant eine Änderung der Einreisevoraussetzungen für ausländische Geistliche, die in Deutschland arbeiten wollen. Sie sollen künftig verpflichtend Deutschkenntnisse nachweisen müssen, wie ein Sprecher des Bundesinnenministeriums mitteilte. Welches Sprachniveau nachgewiesen werden muss, ist demnach noch nicht geklärt.

Das Ministerium erklärte, mit der Zuwanderung der letzten Jahre wachse der Bedarf an religiöser Betreuung von Ausländern. Die dafür eingesetzten Geistlichen hätten in den Gemeinden „auch eine Vorbild- und Beraterfunktion, die für ein friedliches Zusammenleben verschiedener Kulturen und Religionen sowie für eine erfolg-

reiche Integration insbesondere auch neu Zugewandeter in Deutschland entscheidend“ sei. Diese „integrative Wirkung“ könnten ausländische Geistliche besser entfalten, „wenn sie die deutsche Sprache sprechen und mit Deutschland und seiner Kultur vertraut sind“.

Zuletzt hatte der Chef der Unions-Mittelstandsvereinigung, Carsten Linnemann (CDU), sich für die Einführung eines Visums für Prediger ausgesprochen, das an Deutschkenntnisse gekoppelt sein solle. Die migrations-

politische Sprecherin der FDP im Bundestag, Linda Teuteberg, lobte den Plan und erklärte, was in Deutschland gepredigt werde, müsse von allen verstanden werden. „Damit Geistliche und Gläubige in Deutschland in jeder Hinsicht zuhause sind, braucht es natürlich mehr: Vor allem das Bekenntnis zu den Werten unserer Demokratie und Rechtsstaatlichkeit.“

In der Schweiz müssen „religiöse Betreuungspersonen“ – worunter auch Imame, die predigen wollen, fallen – eine Reihe

verschiedener Voraussetzungen erfüllen, darunter auch Sprachkenntnisse. Wie viele Imame in Deutschland tätig sind, ist nicht exakt zu benennen. Eine Statistik zur Zahl der in Deutschland aus dem Ausland stammenden Geistlichen allgemein oder islamischen Religionsbediensteten (Vorbeter, Prediger) speziell gibt es nach Angaben des Ministeriums nicht. Linnemann hatte von 2 000 Imamen in Deutschland gesprochen, die „kein oder kaum Deutsch“ könnten.

1 049 islamische Religionsbedienstete (Stand Januar 2019) seien in Gemeinden des türkischen Islam-Dachverbands DİTİB in Deutschland tätig, davon 149 weibliche, teilte das Ministerium unter Berufung auf DİTİB mit. Diese verfügten in der Regel über einen befristeten Aufenthaltstitel und kehrten nach etwa vier Jahren oder früher in die Türkei zurück. Die DİTİB, die größte Islam-Organisation in Deutschland, steht wegen ihrer Nähe zur Regierung in Ankara und ihrer Abhängigkeit von der staatlichen türkischen Religionsbehörde Diyanet seit einigen Jahren in der Kritik. Die Diyanet entsendet für die etwa 960 DİTİB-Moscheegemeinden Imame nach Deutschland. (dpa)



Ein Imam betet in einer Moschee in Hamburg. In vielen Moscheen sind Imame aus dem Ausland tätig.

Foto: Axel Heimken

Oberhessische Presse vom 05.08.2019